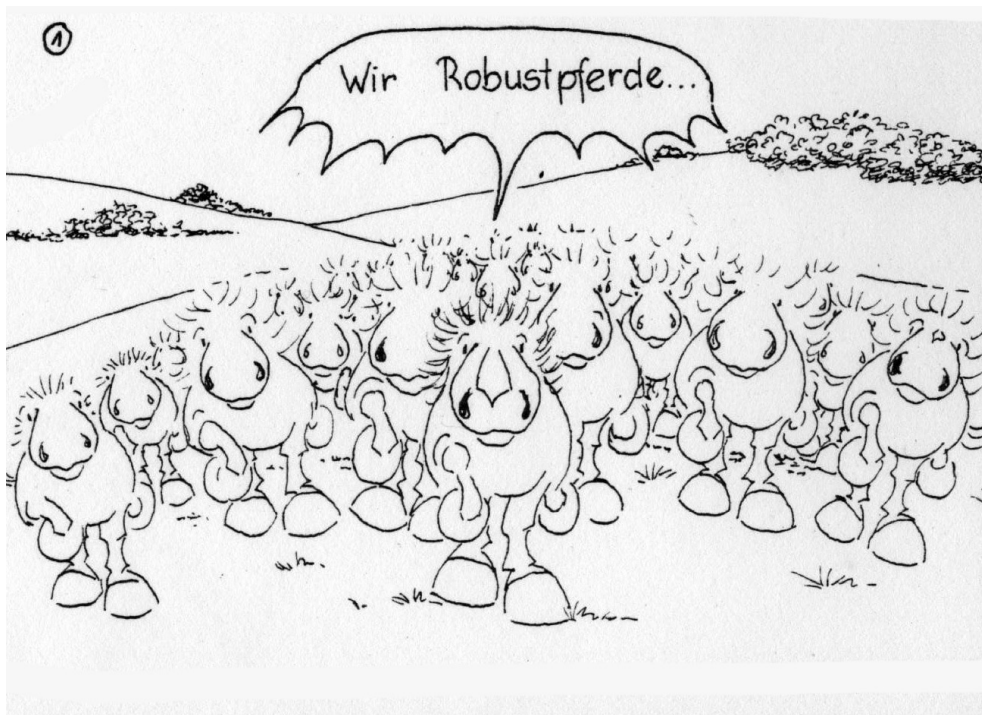


## Robust, robuster, Islandpferd?

Von Karen Diehn

Ich hatte seit meinem Erstkontakt Begriffe wie „robust“, „große Genügsamkeit“ und „Leichtfuttrigkeit“ im Zusammenhang mit Islandpferden abgespeichert. Nach dem Kauf meines ersten eigenen Islandpferdes kam ich diesbezüglich allerdings in Grübeln. Das eingehende Studium von Futtermittelkatalogen bestätigte mich in der Annahme, dass ich hierbei gänzlich falsch gelegen hatte. Ich lernte: Islandpferde sind weder robust noch so zu füttern wie andere Rassen.

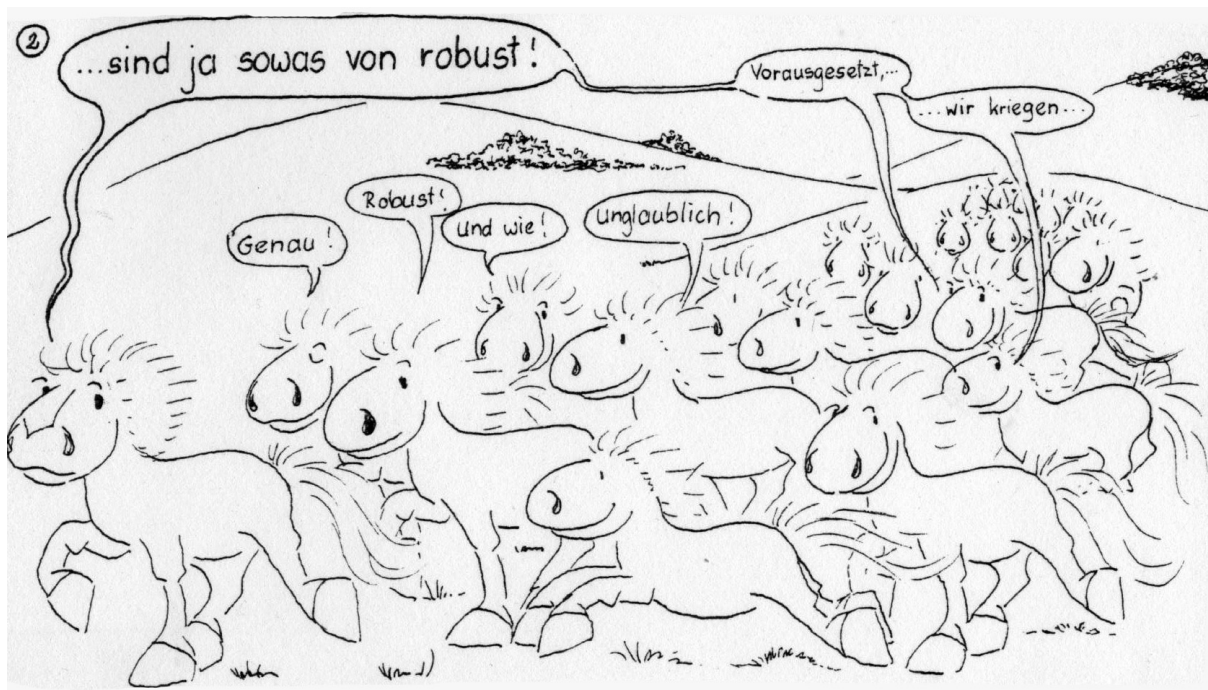
Nachdem ich wusste, worauf ich bei meinem töltenden Tier zu achten hatte, fand ich für all Probleme und Ernährungsdefizite passende Futtermittel im gut sortierten Fachhandel. Isländischer Seetang sorgte fortan für die ausgewogene Mineralversorgung, isländisch Moos entschleimte ihn und „Isi-Briketts“ verabreichte ich als adäquate Belohnung nach dem Reiten. Ich wähnte mich auf der sicheren und gesunden Seite.



Aber dann bemerkte ich, dass sich mein Fuchs wiederholt am Ohr juckte. Pro Tag konnte ich per Schmusebürste mindestens zehn Schweif- und Mähnenhaare ausbürsten. Und Schuppen hatte er auch. Was das noch normal oder ein Zeichen von Ekzem? Ich wurde langsam zum Hypochonder.

Mein Isländer blieb außerdem, trotz der guten Zutaten auf seinem Speiseplan, so rot wie eh und je, wieherte mir nicht entgegen und trötlerte immer noch. Also kaufte ich für den hochspezialisierten Futtermittelverwerter einen Sack Isländer-Spezial-Müsli (natürlich haferfrei!) mit noch mehr Zutaten von der Insel. Das zusammen mit den anderen Ergänzungsfuttermitteln füllte Füchsens Eimer üppig.

Tagtäglich mampfte er nun eine halbe Stunde lang sein Futter und ich beobachtete gespannt die Veränderungen. Nach drei Wochen bemerkte ich erste Rundungen an meinem Vierbeiner. Nach sechs Wochen hatte er deutliche Fettpolster und benahm sich beim Reiten erst übermütig, dann zunehmend träge. Ich erwog, seine Heumenge zu reduzieren. Die Zusatzfutter brauchte er schließlich zum gesunden Überleben, während Heu alleine nur Spurenelemente-Defizite, Ungleichgewichte bei der Vitaminresorption und Überschüsse beim Ca:P-Verhältnis verursachte... Oder waren Isländer doch nur ganz gewöhnliche Fresser und Verdauer, die man robust halten und füttern konnte? Ich forschte nach. In den Fütterungsbüchern der studierten Experten gab es seltsamerweise kein Kapitel über physiologische Besonderheiten beim Islandpferde oder Abhandlungen über unterschiedliche Verdauungs- oder Verwertungsabläufe.



Nach langem Ringen mit mir kehrte ich zu einer regelrecht spartanischen Fütterung zurück und hatte echte Albträume. Ich verbannte die Futtermittelkataloge aus meiner Bibliothek, kündigte mein Abo bei „Wenn Pferde kochen könnten...“ und las keine Sackanhänger mehr, ich wollte schließlich nicht rückfällig werden. Die Kost meiner Pferde wurde wieder auf ein Mineralfutter beschränkt und meine Dosen-, Tiegel- und Messlöffel-Armada wanderte samt

aller ergänzenden Zusatzfutter in den Müll. Und mein Pferd überlebte!

Inzwischen kann ich sogar wieder durch die bunten Kataloge blättern, ohne dass ich sofort die Bestell- und Beratungshotline konsultiere. Allerdings würde eine Kur mit dem neuen „Biotin 3000 Super Plus+“ sicherlich noch festere Hufe bringen. Vielleicht hat sich mein Pferd schon immer nach Johannisbrot in Leckerliform gesehen, wünscht sich zu Weihnachten Apfelzimt-Geschmack im Eimer und wäre mir dafür so richtig dankbar? Und dass mein Supertölder gerne in der Sonne ein Mittagsschläfchen macht, könnte man als Symptom des Burnout-Syndroms deuten. Aber dagegen gibt es sicherlich ein Pulver...



Text: Karen Diehn

Comic: Brigitte Dubbick

©töltknoten.de 2011

©töltknoten.de 2011